

II. In Paris.

1802—1804.

47.

Dorothea an Schleiermacher in Stolpe.

[Paris, den 21. November 1802.]

Ich habe noch immer nicht gelernt, das was mir angenehm ist, als nothwendig anzusehen, darum bin ich noch immer nicht dazu gekommen, Ihnen zu schreiben. Jetzt aber soll und muss es geschehen; seit einigen Tagen drängt es mich gewaltig, es länger nicht zu verschieben, und so verschiebe ich es auch länger nicht, unbekümmert, wann der Brief fortgeschickt wird; darum werde ich das Datum auch erst beim wirklichen Abgang anmerken. Ich könnte Ihnen sehr viel erzählen, zu viel! Denn wo soll ich anfangen und was erzähle ich zuerst? Es geht mir wie einem, der viel Schulden, viel Ausgaben zu bestreiten hat und der nur eine kleine Summe erhält, mit der er nur einen Theil bestreiten kann; was macht er zuerst? Die Herz hat Ihnen geschrieben, dass es uns hier nicht gefiele. Daran hat sie Recht und doch nicht Recht; denn sie kann es eigentlich nicht wissen, inwiefern es uns gefällt oder nicht. Wir kamen von Dresden, aus den Armen der schwesterlichsten Liebe, verliessen Tieck's, die wir nun erst recht lieb gewonnen haben, die Natur und die Kunst, und kamen nach Paris mit der Erwartung, hier wenigstens einen Theil dieser Herrlichkeiten wiederzufinden. Von der Natur nahmen wir an der Gränze Deutschlands, am göttlichen Rhein, Abschied. Von den